

Schlittensfahrer des Meeres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 51

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlittenfahrer des Meeres

Ein Besuch bei einer Krabbenfischerfamilie



Die Krabben werden an der Sonne gedarrt

Offizielle Krabbenfischer kehren mit ihrer Beute heim. Die seltsamen Wandschalen gelten wahllos über den glatten Meeresboden



Ein typischer Vertreter des alten ostfriesischen Fischergeschlechtes. Auch die Alten müssen noch arbeiten und machen sich nicht durch Neidlichkeit mislich



Krabben, wie sie bei uns als Leckerbissen in den Handel kommen, stürzt um die Hälfte vergrößert

Es ist etwas Eigenartiges, das über dieser ostfriesischen Landschaft liegt; dort, wo die Wellen des ewigen Meeres im Sande verlaufen, Ebbe und Flut in Jahrtausende allem Kommen und Gehen einander ablösen, wo das Land weit und entlang daliegt und die Wolken so tief liegen, daß es aussieht, als berührten sie die Kronen der knorrigen Büsche und den Turm des grauen Kirchleits, wo saubere Kanäle das Land durchziehen und der Wind der herb von Meere kommt, das Haderwerk der vielen Windmühlen treibt. Dieses Land ist die Heimat der Friesen. Ein

Zum Trocknen ausgelegte Fischernetze im Hintergrund ein hoher Deich, der das unter dem Meeresspiegel liegende Land vor Ueberschwemmungen abhört



wunderbarer Menschenstamm. Nie geknechtet und auch niemals zu Leibeigenen gemacht, lebten sie im Wandel der Jahrhunderte auf der heimatischen Scholle, so, wie sie es zum größten Teile heute noch tun: frei, aufrecht, ungebrochen, in stetem Kampfe mit der Natur und ihrem Gewaltn, der sie jeden Schritt weit Boden abringen müssen. Und doch sind sie innig verbunden mit ihrer Heimatsee und leben sie mehr als alles andere, wie eine Mutter dasjenige ihrer Kinder am meisten liebt, das ihr den größten Schmerz bereitet. Harte, schneige, widerstandsfähige Gestalten sind es, die Alten und die Jungen. Einen ruhigen Lebensabend können sie nicht. Solange der Körper Kraft hat und die Nerven sich anspannen lassen, arbeiten sie, helfen sie in der Familie mit, dem Eisenkampfe zu führen, dem hartäckigen Meer die Beute abzunagen, die ihnen das Leben er-

möglichen soll. — Die Bewohner der Küste leben ausschließlich von Fischfang. Mit ihrem kleinen Kütteln fahren sie hinaus auf die See und werfen ihre Netze aus. Im Laufe der Jahrhunderte haben die friesischen Fischer zur Ausübung ihres Handwerks besondere Methoden ersonnen, an denen sie bis heute festhalten. Das Seltsamste ist wohl das Wandschilteln. Wenn sich die Wasser mit Eintreten der Ebbe zurückziehen, läßt das Meer immer eine Fülle von Thesen aller Art zurück, deren Hauptbestandtheil die Krabben bilden. Diese Thesen werden nun mit den Schlitten, mit denen die Fischer über den glatten Meeresboden dahingeflogen, eingesammelt. Unter diesen Schlittenfahrern des Meeres sieht man sieben- und achtzigjährige Männer, die ihrer harten Arbeit genau so eifrig nachgehen, wie die Jungen, die noch die Kraft in sich fühlen, das Leben jeden Tag von neuem zu erkämpfen. Die Arbeit der Krabbenfischer wird unter die ganze Familie verteilt. Alle müssen mithelfen. Wenn die Männer mit den gefüllten Schlitten zurückkehren, nehmen Frauen und Kinder die Beute in Empfang, füllen sie in Körbe und bringen sie zu den Trocken- und Kochstellen. Manche Alten und manches ergrante Mütterchen sieht man hier beim Wenden der kleinen Seetiere und beim Kochen in den großen Kesseln fleißig mitarbeiten. Sicher haben sie schon lange einen ruhigen Lebensabend verdient. Aber die Familie braucht sie, braucht die Arbeitskraft, braucht Kämpfer für das Heute und das Morgen. Auch die Kinder werden beschäftigt, wenn sie mittags aus der Schule kommen; schon in frühesten Jugend sollen sie das Ritzzeug erhalten, um das Leben genau so zu messern, wie ihre Eltern und Großeltern es thaten.